

Sturmwarnung

Emily hob lauschend den Kopf. Schritte knirschten auf dem Kiesweg, ein Schlüssel drehte sich im Schloss. Sie sah auf die Uhr. „Pünktlich auf die Minute, wie immer“, murmelte sie und schüttete Mehl in die Rührschüssel. „Er ist ja sooo kaputt,“ dachte sie verächtlich. Sie verrührte den Inhalt eines Päckchens Backpulver mit dem Mehl.

„Grüß dich.“ Marco schlurfte in die Küche. „Mann, bin ich kaputt.“ Seine kurzsichtigen Augen hinter der runden Nickelbrille wirkten klein wie die eines Vogels. Er ging zum Herd und hob linkisch den Deckel vom Topf. Ein Duft nach Meer und Zitronengras erfüllte die Küche. „Ah, Fischsuppe zum Abschied. Du willst wohl, dass ich unsere Trennung bereue?“ Er drehte sich zu ihr um. „Gut siehst du aus. Das Alleinleben scheint dir zu bekommen. Hast du abgenommen?“ Seine Stimme klang merkwürdig tonlos, und er sprach langsam und nachlässig.

„10 Kilo.“ Sie nahm immer ab, wenn sie unglücklich war. Aber das würde sie ihm nicht auf die Nase binden. Auch nicht, dass sie heute den halben Tag im Einkaufscenter und beim Friseur verbracht hatte. Nur für dieses Abschiedessen. Der Schein der Abendsonne lag auf ihren frisch gelockten Haaren.

„Du siehst anders aus. Jünger. Richtig attraktiv.“ Abschätzend musterte er sie. „Was hast du vor? In diesem Rock könnte ich dich glatt vernaschen.“

„Vergiss es“, zischte Emily und rührte verbissen weiter.

„Was wird das?“ Neugierig beugte er sich über die Schüssel. Seine stets vorwitzige Stirnlocke hing fast in den Teig.

„Muffins. Blaubeer-Muffins.“ Emily warf ihm einen verstohlenen Seitenblick zu. Zögernd griff sie nach einer Tüte, öffnete sie, stellte sie aber dann zur Seite. „Kannst du mir bitte die Eier und das Öl reichen?“

„Klar. Hier, bitte. Du, ich habe einen Bärenhunger. Dauert das noch lange?“

„Nein, es geht schnell. Alles andere ist fertig. Ich bin schon über drei Stunden hier. Dabei habe ich gleich ein paar Sachen eingepackt, die ich in der neuen Wohnung

Marion Menger
Gazellenkamp 156A
22527 Hamburg

Aufgabe Nr. G 6
Seite 2/3
Studien Nr. 3191570

brauche, und dann habe ich... Warte mal – stellst du bitte das Radio lauter?“

„Muss das sein? Du weißt, wie mich diese ständige Dudelei nervt.“ Missmutig schlurfte Marco hinüber zum Radio und maß Emily strafend mit seinem Vogelblick. Wie sie diese ewigen Zurechtweisungen hasste. Aber es würde ja bald vorbei sein. Sehr bald. „Da, hörst du? Sturmwarnung! Dann habe ich es doch richtig verstanden. Komisch, dabei ist es völlig windstill.“

„Windstill? Als ich vorhin aus der Klinik kam, hatte es mächtig aufgefrischt.“

„Aber man hört doch gar nichts.“ Sie stellte die Schüssel beiseite und öffnete die großen Terrassentüren. Unter den hohen Bäumen im Garten herrschte ein fahles Dämmerlicht. „Hörst du das?“ Erstaunt nahm sie das ständig anwachsende Raunen in den dichtbelaubten Baumkronen wahr.

„Hier ist es ruhiger. Diese Ecke ist windgeschützt.“ Marco war hinter sie getreten.

„Oh Gott, schau mal da!“ Emily starrte auf die schwarze Wolkenwand, die sich rasend schnell aus Nordwesten heranwälzte. Sie schloss die Terrassentüren.

Marcos Blick streifte ihre linke Hand. „Du trägst ihn ja noch.“

„Wen?“ Sie folgte seinem Blick. „Ach den Ring.“ Sie sah starr an ihm vorbei. „Nur aus Gewohnheit. Das hat nichts zu bedeuten.“ Sehr langsam zog sie den Ring vom Finger und legte ihn auf den Küchenschrank. „Du hast deinen offensichtlich bereits abgelegt. Bist du froh mich los zu sein?“

„Ach komm, du weißt doch im Grunde auch, dass unsere Verlobung nie mehr war als eine Geschäftsbeziehung.“

„Eine Geschäftsbeziehung?“ Emily erblasste. Sie griff nach der Tüte, die sie bereits geöffnet hatte, und schüttete den Inhalt in die Schüssel.

„Ja klar. Du hast mich vor den Zugriffen meiner Familie geschützt, und ich habe dich mitfinanziert. Aber nimm es mir nicht übel, das wäre auf Dauer keine Grundlage gewesen. Du bist 14 Jahre älter als ich. Meine Eltern sind strikt gegen unsere Verbindung. Die wollen Enkel sehen. Ich brauche jetzt eine junge Frau.“

„Deine feine, reiche High-Society-Familie. Für die war ich nie gut genug.“ Emily füllte die Muffinsform mit dem Teig und stellte sie in den Backofen. „Egal. Lass’ uns essen, und dann war’s das. Kannst du den Tisch decken?“

Während sie aßen, kam das Unwetter immer näher. Das Raunen in den Baumwipfeln steigerte sich zu einem Rauschen und Sausen und Toben, Regen peitschte gegen die Fenster. Ein bleicher Vollmond hing schlaff am düsteren Himmel. Wolkenfetzen jagten immer wieder darüber hinweg.

„Ich liebe diesen Duft von frisch gebackenem Kuchen.“ Emily reichte ihm den Kuchenteller. „Nimm noch einen Muffin. Oder magst du sie nicht?“ Aufmerksam sah sie ihm ins Gesicht.

„Doch, sie sind lecker. Aber ich kann nicht mehr.“ Die Kerzen auf dem Tisch waren fast heruntergebrannt. Er räusperte sich. „Merkwürdig, dieses Kratzen im Hals. Und das Kribbeln überall.“ Unbehaglich rieb er seine Arme und Beine.

„Du siehst blass aus. Richtig grau.“ Emily rührte sich nicht von der Stelle.

„Vielleicht war der Fisch schlecht“, krächzte Marco. „Mein Herz rast. Ich fühle mich richtig schlapp. Merkst du nichts?“ Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Nein. Nichts. Was sollte ich auch merken?“ Ihre Stimme klang seltsam unbeteiligt, sehr hoch, wie die eines Kindes. Ihr ruhiger Blick ruhte auf ihm.

„Emily, ich brauche Hilfe!“ Sein angstverzerrtes Gesicht war angeschwollen.

„Tut mir leid, ich muss jetzt gehen. Du hast doch Telefon. Ruf an. Sag’ ihnen, du hast Haselnüsse gegessen. Wie dumm von dir. Bist du nicht hochallergisch gegen Haselnüsse?“

„Wie??? Haselnüsse? Was hast du getan? Die Muffins... oh Gott...anaphy... lak...tisch...er...“, röchelte er, dann brach er auf seinem Stuhl zusammen.

Emily kicherte. „Ja, was habe ich nur getan? Gebacken habe ich. Nur gebacken.“ Seelenruhig räumte sie das Geschirr in die Spülmaschine und schaltete sie ein. Sie griff nach ihrer Lederjacke und ging zur Tür. Dort drehte sie sich noch einmal um.

„Ach ja, unsere Geschäftsbeziehung ist hiermit beendet.“ Mit diesen Worten trat sie hinaus in das Wüten der Elemente. Blätter und Zweige vereinigten sich in einem wilden Tanz. Es war gespenstisch finster. Und so sah sie nicht den Schatten des alten, morschen Baumriesen, der auf sie zustürzte...